Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 11

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rie, einstimmig beantragt haben, es möchten sämmtliche Instruktoren I. Klasse beritten gemacht werden, da sie sonst nicht in der Lage seien, den ihnen zufallenden Dienst bei Feldübungen, Tirailliren im Terrain u. s. w. zu versehen. Ein Antrag, die Bataillonskommandanten möchten wieder am Anfang der Rekrutenschulen in Dienst gerufen werden, erhielt in Anbetracht obigen Beschlusses nicht die Mehrheit.

— **(Die Munition für die diesjährigen Wiederholungskurse)** ist wie folgt normirt worden: für die II., III. und VIII. Division per Gewehrtragenden 40 scharfe Patronen aus den Beständen von 1878, 50 blinde Patronen für die bataillonsweisen Uebungen, 40 blinde Patronen für die regimentsweisen Uebungen, 40 blinde Patronen für die brigadeweisen Uebungen; bei der VI. Division: für Füsiliere 20 scharfe Patronen, für Schützen 25 scharfe Patronen, per Gewehrtragenden 120 blinde Patronen.

Ausland.

Oesterreich. (Generalmajor Eugen Graf Wrbna) ist am 22. Januar d. J. in Wien gestorben. — Derselbe war geboren 1822 und trat 1838 als Lieutenant in ein Ulanen-Regiment; 1848 war derselbe Schwadronschef und machte den Feldzug gegen die Piemontesen mit. — Am 23. Juli bot sich ihm Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Bei der Erstürmung der Höhen von Sona, Madonna del Monte und St. Giorgio in Salice hatte sich eine beiläufig 400 Mann starke Abtheilung Savoyarden, welche zu den besten Truppen des Feindes zählten, in einem Hohlwege postirt und fügte von hier durch ihr mörderisches Feuer den stürmenden Abtheilungen beträchtlichen Schaden zu. Rittmeister Graf Wrbna erhielt den Befehl, diese Abtheilung anzugreifen und zu vertreiben. Trotz des sehr ungünstigen, durchschnittenen Terrains rückte Graf Wrbna im heftigsten feindlichen Feuer zur Attaque vor, stellte sich an die Spitze seiner Schwadron und griff den Feind mit solch' unwiderstehlicher Tapferkeit und Ungestüm an, daß in kürzester Zeit eine bedeutende Anzahl Feinde niedergehauen und 75 Gefangene, worunter 1 Stabs- und 6 Ober-Offiziere, gemacht wurden. Für diese tapfere That wurde Graf Wrbna vom Feldmarschall Graf Radetzky im Armeebefehl belobt und mit a. h. Entscheidung vom 2. April 1849 mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet.

In der Schlacht bei Custozza am 25. Juli stand das Regiment in der Reserve und kam wegen des ungünstigen Terrains nicht zur Action; jedoch schon am folgenden Tage bei der Vorrückung der Brigade Fürst Friedrich Liechtensteins suchte und fand Graf Wrbna abermals die gewünschte Gelegenheit zur Auszeichnung. Die Brigade hatte die Höhen und die Tyroler Kaiserjäger Volta erstürmt und sich darin festgesetzt. Dem Feinde lag Alles daran, diesen wichtigen Punkt wieder zu erobern, und rückte daher schon bei anbrechender Dunkelheit in mehreren Colonnen zum Sturme vor. Rittmeister Graf Wrbna rückte einer Colonne mit einer Abtheilung seiner Schwadron kühn entgegen und warf dieselbe mit einer glänzenden Attaque zurück. Unterdessen waren die anderen Kolonnen in Volta eingedrungen, wo die Kaiserjäger jedes Haus und jeden Garten mit Heldenmuth vertheidigten. Während dieses mörderischen Gefechtes war finstere Nacht hereingebrochen und so erhielt die exponirte Schwadron den Befehl, sich hinter Volta zurückzuziehen. Bei diesem Rückzuge wurde Graf Wrbna mit 4 Husaren von den in den engen Gassen kämpfenden Abtheilungen abgeschnitten. Durchaus nicht auf seine Rettung bedacht, griff er im Gegentheil die feindlichen Abtheilungen mit seinen paar Mann muthig an, säuberte mehrere Gassen vom Feinde und bewerkstelligte im Vereine mit den Kaiserjägern die glückliche Entscheidung jenes Nachtkampfes, denn Volta blieb in den Händen der Oesterreicher und die Piemontesen mußten am Morgen beim Anrücken des Corps dasselbe unter großen Verlusten räumen. Für diese erneuerte glänzende That wurde ihm der Orden der Eisernen Krone verliehen. — Im Oktober wurde Wrbna zum Major und Flügeladjutant des Kaisers ernannt. 1852 erfolgte seine Ernennung zum Oberst des 10. Ulanen-Regiments Clam-Gallas. — 1859 avancirte er zum Generalmajor; 1864 wurde Wrbna krankheitshalber beurlaubt und bald darauf pensionirt. — Wrbna galt als ein entschlossener und tapferer Reiteroffizier.

Oesterreich. (Unser Gebirgsgeschütz.) Unter diesem Titel bringt die „Oest.-ung. Wehr-Zeitung" einen Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen: Das k. k. österreichische Gebirgsgeschütz, M. 1875, war bis zum Jahre 1878 auch von Artillerie-Offizieren zumeist nur theoretisch gekannt. Erst seit diesem Jahre erfreute sich unser kleiner 7-Centimeter eines eingehenderen Studiums und praktischer Erprobung.

Sowohl während des Okkupations-Feldzuges im Jahre 1878, wie auch während der folgenden Jahre wurde dem Geschütze, der Packung, speziell jener der Rohr- und Lafetten-Tragthiere, genaues Augenmerk geschenkt und auf diese Weise eine Reihe von Erfahrungen gesammelt, die einige wünschenswerthe Aenderungen im Systeme und in Detail-Anordnungen erfordern. Zu diesen gehören:

a) Aenderungen im Rohr-Systeme.

Die Wirksamkeit der Hohlgeschosse und Shrapnels auf jene Distanzen, die in Würdigung der Tragweite und Treffsähigkeit der jetzigen Infanterie-Gewehre schon in die sehr wirksame Zone, auch selbst im Gebirgskriege, fallen müssen, das sind die Entfernungen von 1600—2000 Schritt, ist zu gering, der Sprengeffekt ein zu unbedeutender.

Dies gilt bezüglich des Hohlgeschoßwerfens in erhöhterem Maße.

Eine Vergrößerung des Kalibers wäre wünschenswerth; zur Verminderung des Gewichtes des hiedurch vergrößerten Geschützes wäre vorzügliches Gußmaterial und die geringste noch zulässige Metallstärke erforderlich.

b) Aenderungen im Lafetten-Systeme.

Die Lafette würde eine gründliche Reconstruction erfordern. Die Wände aus Eisenblech sind zu schwach und überhaupt zu kurz, der Lafettenwinkel daher zu groß; trotz des Entgegenhaltens mit Anbindstricken schlagen die Geschütze nach dem Schusse häufig um, was für die Güte des Systemes jedenfalls nicht vortheilhaft spricht.

Die Achsen biegen sich, geben den Rädern abnorme Stellungen, woraus eine geringe Stabilität des Geschützes resultirt.

Diese Stabilität wird weiters auch durch die aus zu weichem Material erzeugten Naben, welche überdies auch zu kurz sind, beeinträchtigt.

Die Holzconstruction der Räder ist im Allgemeinen zu schwach.

Die Richtschrauben schlottern beinahe sämmtlich, weil die Richtschraubenmutter zu kurz und aus zu weichem Materiale erzeugt ist.

c) Aenderungen in der Packung.

Die Packung erscheint zweckmäßig. Die Rohrlagerung nach dem Balance-Systeme ist die richtige.

Bezüglich der Gabeldeichseln herrschen, wie wir aus eigener Erfahrung und aus Mittheilungen von Gebirgs-Batterie-Kommandanten wissen, verschiedene Anschauungen.

Im Allgemeinen stimmen sämmtliche Offiziere, welche mit Gebirgsgeschützen exerzirten und marschirten, darin überein, daß die aufgepackte Gabeldeichsel nicht nur für das betreffende Tragthier sehr unbequem, sondern auch durch ihre Länge beim Passiren von Saumwegen, Serpentinen mit sehr scharfen Wendungen gefährlich für das eigene und nachfolgende Tragthier werden kann.

Die Kissen der Packsättel werden durch das Hintergewicht der Gabeldeichsel vorne mäßig aufwärts gebogen, wodurch die letztere die vorgeschriebene Lage verliert.

Es fragt sich nun: ist die Gabeldeichsel für das Gebirgsgeschütz überhaupt nothwendig oder nicht?

Ja und nein. Im Karst-Terrain, wo Saumwege der allerschlechtesten Gattung die oft einzigen Communikationen sind, wo auch das ganze Umterrain felsig, uneben und zerklüftet ist, werden Gebirgs-Batterien niemals fahrend fortgebracht werden können, sondern stets aufgepackt. Für Batterien in derartigen Ländern ist daher die Gabeldeichsel nicht nur überflüssig, sondern auch ein lästiges Anhängsel.

Es pflegen auch beispielsweise die Gebirgs-Batterien in der Herzegowina zufolge einer vom k. k. Artillerie-Direktor zu Serajewo gebilligten Anordnung des Artillerie-Inspizirungs-Commandos

zu Mostar bei allen Uebungen und Märschen die Gabeldeichseln zu Hause zu lassen.

Bei den Gebirgsbatterien in Bosnien gestaltet sich die Beantwortung der Frage anders.

Die Terrain-Formation von Bosnien zeigt weniger schroffe Gebirgsformen. Lange Thäler, gestreckte Rücken, auf denen sich Kommunikationen hinziehen, bieten den Gebirgsbatterien vielfach Gelegenheit zum Fahren.

Abgesehen davon, daß durch das fahrende Fortbringen der Geschütze den am meisten belasteten Lafetten- und Rohr-Tragthieren eine bedeutende Schonung zu Theil wird, ist die fahrende Gebirgsbatterie momentan in's Feuer zu setzen.

Eigene Erfahrung und Mittheilungen von erfahrenen Gebirgsbatterie-Commandanten haben uns die Ansicht und Ueberzeugung beigebracht, daß die Gebirgsbatterie im Infanterie-Feuer überhaupt nur fahrend, das heißt entweder durch Mannschaft oder Pferde gezogen, bewegt werden kann.

Die Gefechtsmomente im Gebirgskriege wechseln sehr rasch und machen es oft momentan nothwendig, daß die Batterie ihre Stellung wechselt. In solchen Augenblicken ist wohl keine Zeit mehr vorhanden, aufzupacken, da kann daselbst beim ungünstigsten Terrain nur das fahrende Fortbringen der Geschütze erfolgbringend sein.

Aus Allem diesen resultirt zur Genüge, daß das Abschaffen der Gabeldeichseln für die Verhältnisse in Bosnien nicht zweckdienlich, im Gegentheil schädlich wäre.

Da man nun stabile, für einen gewissen Land-Abschnitt bestimmte Gebirgsbatterien nicht aufstellen kann, sondern diese je nach Bedarf an jene Orte dirigirt, wo sie nothwendig werden, so kann die in der Herzegowina mögliche Abschaffung der Gabeldeichsel für keine Veränderung des Systems sprechen.

Die Nothwendigkeit der Gabeldeichsel wäre daher zweifellos und wir stünden nur vor der Aufgabe, das System dieser Deichseln zu verbessern, so daß sie bequemer und leichter aufgepackt werden könnten. Der Uebelstand liegt, wie schon vorhin darauf hingewiesen wurde, hauptsächlich in der Länge dieser Deichseln. Es läßt sich selbe wohl nicht verkürzen, da sonst nicht eingespannt werden könnte. Es wäre aber zu versuchen, ob nicht durch das Brechen derselben um ein Charnier die Möglichkeit geboten würde, sie beim Aufpacken durch Umklappen um die Hälfte zu verkürzen. Beim Einspannen könnte dann durch einen Stellschuber oder eine andere einfache Vorrichtung die Deichsel gestreckt und festgehalten werden. In diesem Falle dürfte es sich empfehlen, die Gabeldeichsel nicht aus Holz, sondern aus Stahlblech, vielleicht zur Verminderung des Gewichtes, röhrenartig zu erzeugen. (Oest.-ung. Wehr-Ztg.)

Frankreich. (Minister Bert über militärische Jugenderziehung.) Eine der letzten Thaten des gefallenen Ministeriums Gambetta erregte auch im Auslande eine gewisse Sensation. Es hat nämlich der Unterrichtsminister Paul Bert die kürzlich eingesetzte Commission für die militärische Erziehung der Jugend zum ersten Male um sich versammelt und an sie eine Ansprache gerichtet, in der es unter Anderem heißt:

„Man muß den Kindern die ruhmvolle Vergangenheit ihres Landes, die Helden unserer Geschichte, in's Gedächtniß rufen, sie durch die Schilderung so vieler Beispiele von Hingebung für das Vaterland und die Pflicht, welche unsere Annalen schmücken, begeistern und durch die Erzählung unserer Unglücksschläge rühren und in Entrüstung versetzen. Diesen Theil unserer Aufgabe, welcher vielleicht der schönste ist, müssen wir mit allen Mitteln, mit der Feder, dem Stifte, der Tonkunst, verwirklichen, um die edle Gluth des Patriotismus anzufachen und zu unterhalten."

(Oest.-ung. Wehr-Ztg.)

— (Bewaffnung mit Repetirgewehren.) Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Paris geschrieben:

Die Nachricht, daß Frankreich seine ganze Armee mit Repetirern auszurüsten gedenkt, hat die Waffenfabrikanten in Aufregung gebracht. Die Steyrer Gewehrfabrik, die, wenn ich nicht irre, die französische Marine-Infanterie mit Kropatschek-Repetirern ausgerüstet, hat, wie gemeldet wird, ihren Direktor Herrn Werndl nach Paris geschickt, um der französischen Regierung ihre Repetirer auch für die Landarmee anzubieten. Die jetzt probeweise in der Armee eingestellten Repetirer sind nämlich von einer andern ausländischen Firma bezogen worden, welche sich ebenfalls mit der Massenanfertigung von Militärgewehren befaßt. Bei diesem ganzen Wettlauf um Anschaffung des besten Kriegsgewehrs sind es eigentlich nur die Fabrikanten, welche ein gutes Geschäft machen. Die Feuerwaffen der Militärmächte sind nämlich gegenwärtig mehr oder minder gleichwerthig, sodaß, was diese anbelangt, die Gleichheit zwischen den betreffenden Armeen hergestellt ist. Wenn nun eine Macht zu einem neuen, noch bessern System übergeht, so wird sie dadurch gar keinen Vortheil erlangen, denn die andern Mächte werden ihr nachfolgen müssen, und nach kurzem werden dann alle Armeen wieder mit gleichwerthigen Schußwaffen ausgerüstet sein. Dann befindet sich die Macht, die den Reigen eröffnet hat, genau in derselben Lage wie vorher, nur mit dem Unterschiede, daß sie Millionen verausgabt und andere Nationen zu derselben Auslage gezwungen hat. Die Güte einer Kriegswaffe ist durchaus nicht absolut, sondern wird relativ je nach der Waffe, mit der die Truppen anderer Staaten ausgerüstet sind. Die Hoffnung aber, in der Bewaffnung mit einem bessern Gewehr einen Vorsprung vor andern Staaten zu erlangen, ist trügerisch wegen der Art, mit der die Massenfabrikation jetzt betrieben werden kann, und wegen der Aufmerksamkeit, die man überall und gleichmäßig der Bewaffnungsfrage widmet.

Bei **R. Eisenschmidt** in **Berlin**, W. Kurfürstenstraße 13, erschien soeben:

Der Adjutantendienst.

Rathschläge und Erfahrungssätze,
im Dienste gesammelt
für
Bataillons-, Regiments- und Brigade-Adjutanten.
Von
Hauptmann St.
Gr. 8°. 72 Seiten. 1 Mk. 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien:

Der nächste Krieg
von **L. Seguin.**
4. Auflage. — Preis 3 Mark.
Ein interessantes Werk, einen mit Frankreich bevorstehenden Krieg erörternd. Zu beziehen durch jede Buchhandlung wie auch von der
Helwing'schen Verlagsbuchhandlung in Hannover.

Der Polnische Kriegsschauplatz.
Von
Sarmaticus.
Erstes Heft. **Der nordpolnische Kriegsschauplatz.**
a. die Weichsel, b. das Kriegstheater auf dem linken, c. das Kriegstheater auf dem rechten Weichselufer.
Zweites Heft. **Der südpolnische Kriegsschauplatz und Operations-Studien.**
1. Fall: Rußland und Frankreich greifen gleichzeitig das deutsche Reich an. Event. Eingreifen Oesterreich-Ungarns zu Gunsten Deutschlands.
2. Fall: Deutschland und Rußland führen den Kampf allein.
3. Fall: Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen als Verbündete Krieg gegen Rußland.
Preis: 1. Heft 2 M. 2. Heft 1 M. 50 Pf.
Diese Studie verfolgt den Zweck, die Aufmerksamkeit der **deutschen und österreichischen Armeen** auf ein in hohem Grade wichtiges, bisher aber stark vernachlässigtes Kriegstheater zu lenken. Sie macht den Versuch, einige Klarheit über jene östlichen uns gewöhnlich ein unbehagliches Grauen einflößenden Grenzlande zu verbreiten.
Hannover. **Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.**